

26.10.2018

-

20.01.2019

VER // GLEICHEN

Acht Blickwinkel auf
eine alltägliche Praxis -
ein Ausstellungsprojekt

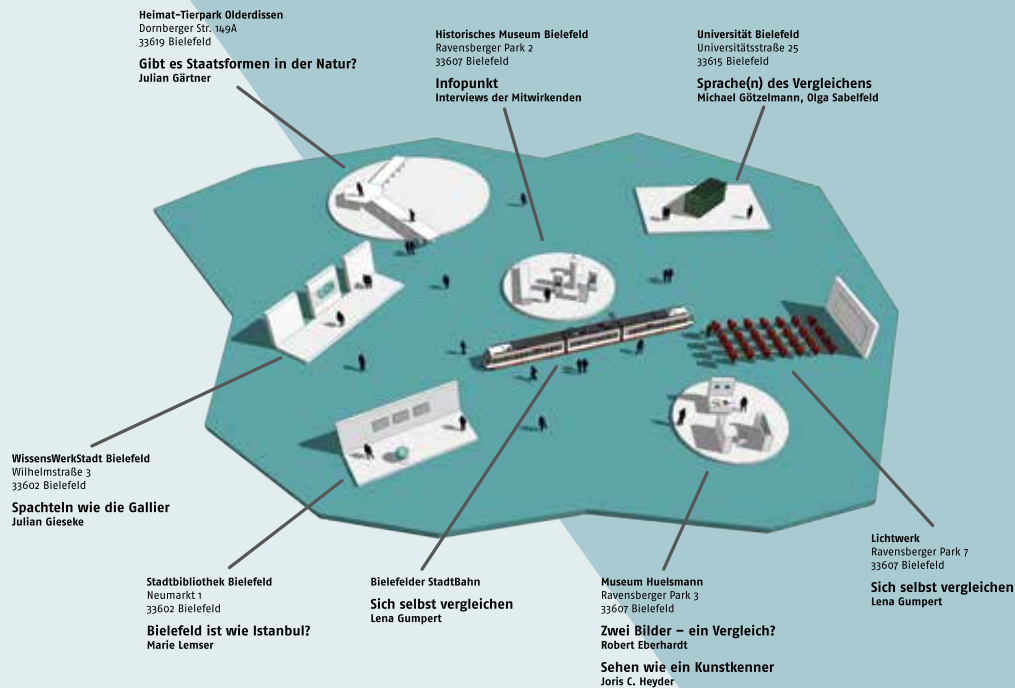
Bielefelder StadtBahn | Historisches Museum | Lichtwerk |
Museum Huelsmann | Stadtbibliothek | Tierpark Olderdissen |
Universität Bielefeld | WissensWerkStadt

www.uni-bielefeld.de/sfb1288

VER // GLEICHEN


SFB 1288
PRAKTIKEN
DES VERGLEICHENS


Universität Bielefeld



AUS DER UNI IN DIE STADT. EIN AUSSTELLUNGSPROJEKT AN 8 STATIONEN

Ob Wettbewerbe, Rankings oder Bundesligatabellen – unser Alltag ist durchsetzt von Vergleichen. An der Universität Bielefeld befasst sich ein Forschungsprojekt mit unterschiedlichen Praktiken des Vergleichens – vom antiken Griechenland bis zum Kalten Krieg, von Südindien bis Großbritannien. Das Vergleichen spielt in der Forschungsarbeit eine entscheidende Rolle, weil durch diese Praktik die Welt geordnet und verändert wird.

Aus Teilstudien des Projekts heraus sind Präsentationen entstanden, die sich als Interventionen an acht Standorten in die Stadt Bielefeld eintragen, um auf die Geschichte, Funktionsweise und Wirkmacht des Vergleichens aufmerksam zu machen. Die Besucherinnen und Besucher treffen auf unterschiedliche Situationen und somit auch mehrere Ebenen des Vergleichens, die sie selbst vergleichen können.



Heimat-Tierpark Olderdissen
Dornberger Str. 149A
33619 Bielefeld

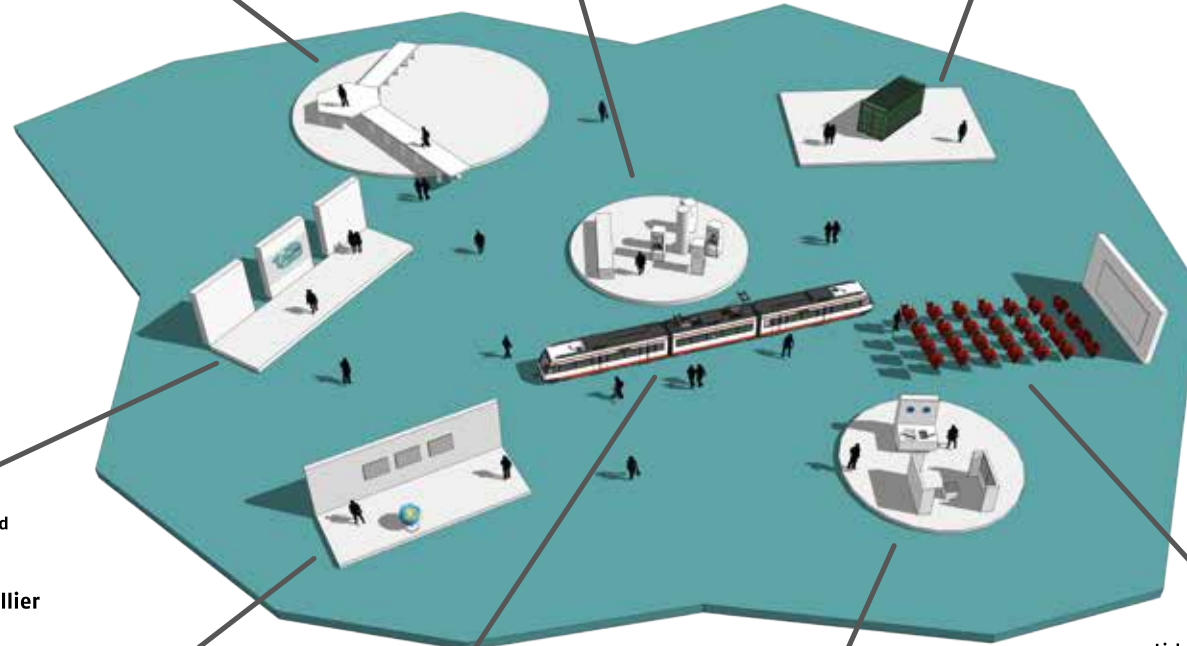
Gibt es Staatsformen in der Natur?
Julian Gärtner

Historisches Museum Bielefeld
Ravensberger Park 2
33607 Bielefeld

Infopunkt
Interviews der Mitwirkenden

Universität Bielefeld
Universitätsstraße 25
33615 Bielefeld

Sprache(n) des Vergleichens
Michael Götzelmann, Olga Sabelfeld



WissensWerkStadt Bielefeld
Wilhelmstraße 3
33602 Bielefeld

Spachteln wie die Gallier
Julian Gieseke

Stadtbibliothek Bielefeld
Neumarkt 1
33602 Bielefeld

Bielefeld ist wie Istanbul?
Marie Lemser

Bielefelder StadtBahn
Sich selbst vergleichen
Lena Gumpert

Museum Huelsmann
Ravensberger Park 3
33607 Bielefeld

Zwei Bilder – ein Vergleich?
Robert Eberhardt

Sehen wie ein Kunstkennner
Joris C. Heyder

Lichtwerk
Ravensberger Park 7
33607 Bielefeld

Sich selbst vergleichen
Lena Gumpert



Beim Informationspunkt im Historischen Museum werden in Videosequenzen die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler gezeigt: Die Forschungsprojekte werden vorgestellt. Neben den abstrakten Präsentationen wird so die akademische Praxis, vor allem auch der Forschungsprozess hinter den Projekten, offengelegt und erlebbar. So sind die Besucherinnen und Besucher eingeladen, zwei Darstellungsformen selbst zu vergleichen: die der wissenschaftlichen Erarbeitung, sichtbar im Historischen Museum, und die der Intervention im öffentlichen Raum.

VER GLEICHEN



DIE 8 STATIONEN

INFOPUNKT ZU ALLEN STATIONEN –

Interviews der Mitwirkenden – Historisches Museum

SICH SELBST VERGLEICHEN –

Lena Gumpert – Bielefelder StadtBahn und Lichtwerk

SEHEN WIE EIN KUNSTKENNER –

Joris C. Heyder – Museum Huelsmann

ZWEI BILDER – EIN VERGLEICH? –

Robert Eberhardt – Museum Huelsmann

BIELEFELD IST WIE ISTANBUL? –

Marie Lemser – Stadtbibliothek Bielefeld

GIBT ES STAATSFORMEN IN DER NATUR? –

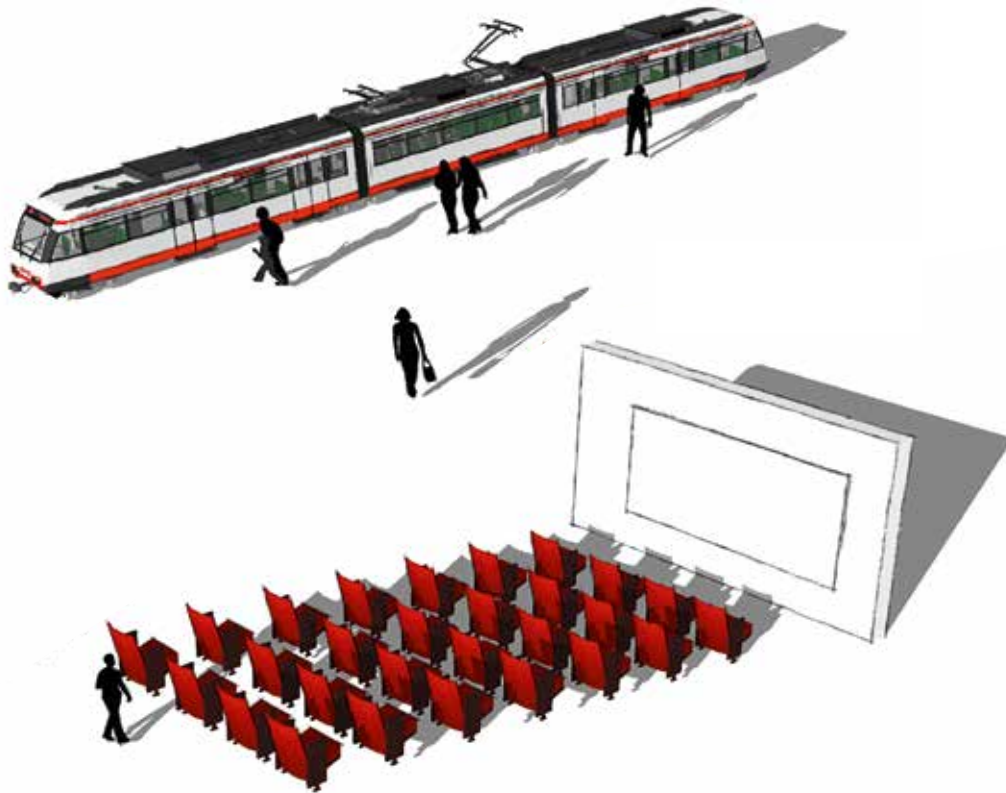
Julian Gärtner – Tierpark Olderdissen (Biberteich)

SPRACHE(N) DES VERGLEICHENS –

Michael Götzelmann, Olga Sabelfeld – Universität Bielefeld

SPACHTELN WIE DIE GALLIER –

Julian Gieseke – WissensWerkStadt



SICH SELBST VERGLEICHEN

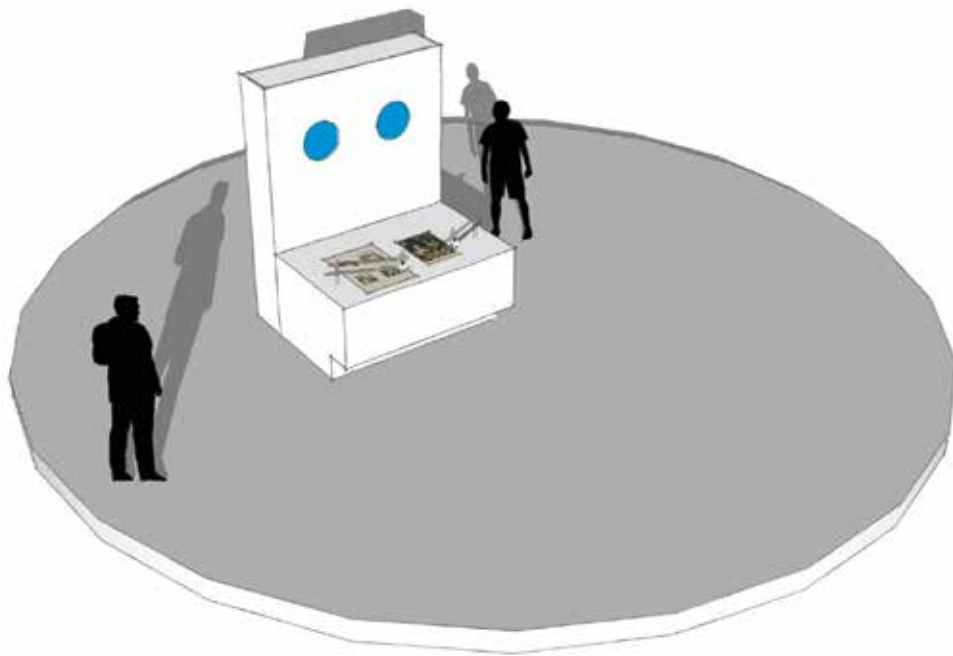
—
Lena Gumpert – Bielefelder StadtBahn und Lichtwerk

Autobiografische Texte sind ein beliebter Lesestoff und bauen auf eine jahrhundertealte Schreibtradition auf. Sie fordern die Lesenden in besonderem Maße zum Vergleichen auf.

Sich selbst zu vergleichen, ist eine alltägliche und gleichzeitig eine besondere Handlung. Einerseits können Selbstvergleiche Teil gewöhnlicher Interaktionen und Beobachtungen sein. Andererseits können sie beim autobiografischen Schreiben bewusst eingesetzt werden. Dabei können solche Selbstvergleiche sowohl Nähe schaffen als auch Differenzen deutlich machen.

In Bielefelder StadtBahnen und im Kino Lichtwerk werden Zitate aus autobiografischen Texten angebracht – vergleichen Sie sich selbst?



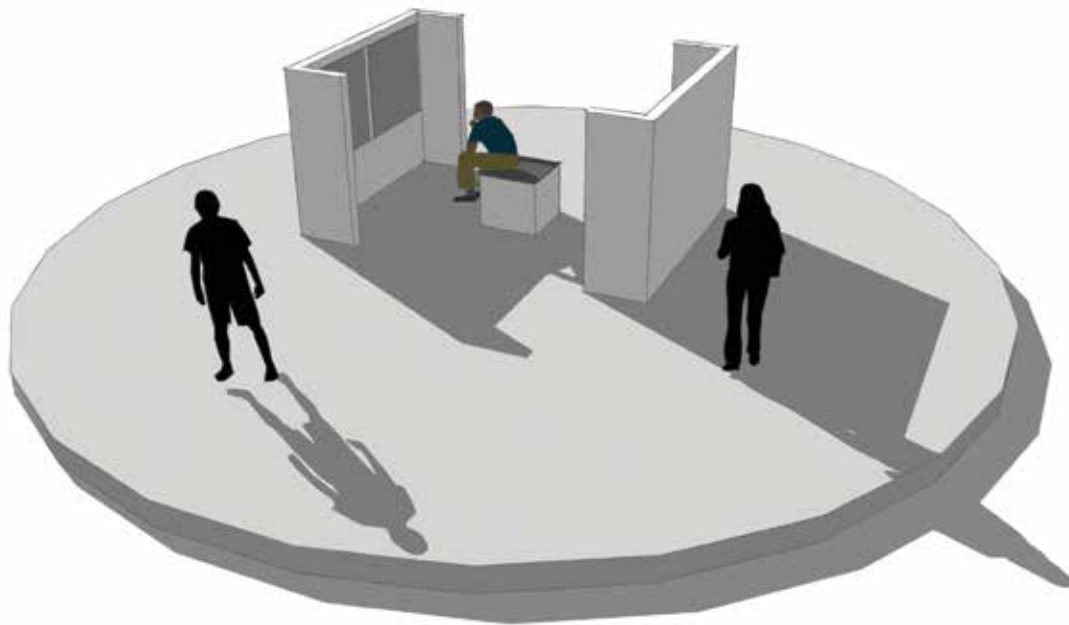


SEHEN WIE EIN KUNSTKENNER

—
Joris C. Heyder – Museum Huelsmann

Im 18. Jahrhundert wuchs das Interesse, einander ähnliche Bilder zu vergleichen. In Zirkeln sogenannter ‚Connoisseurs‘ (Kunstkenner) versuchte man anhand von Gegenüberstellungen, Kunstwerke nach stilistischen Kriterien zu sortieren. In vielen Fällen gab es keine textlichen Zeugnisse, die Auskunft zu den Urhebern eines Kunstwerks gaben. Gleichwohl wollte man die Kunstwerke einem Künstler oder zumindest einer bestimmten Gruppe zuschreiben. Wie ging man dabei vor?

Schon drei Blätter in unserer Versuchsanordnung genügen, um zu zeigen, was beim vergleichenden Betrachten passiert. Das forschende Sehen zerlegt die Gesamtkomposition in kleinste Fragmente, die wie Baukastenbestandteile abgeglichen werden. Erst auf Grundlage charakteristischer Abweichungen können wir bestimmte Merkmale der Blätter besonders gut benennen.



ZWEI BILDER – EIN VERGLEICH?

Robert Eberhardt – Museum Huelmann

Bilder werden meistens im Singular gedacht: *ein* Bild, das von *einem* Betrachter oder *einer* Betrachterin angeschaut wird. Doch was passiert, wenn ein Künstler oder eine Künstlerin ein Bildpaar schafft, das neben- oder übereinander präsentiert werden soll? Man sucht beim Abgleichen unbewusst nach Vergleichskriterien.

In der Geschichte der Kunst tauchen Bildpaare seit jeher auf. Sie spielten in der Ausgestaltung von „Pendanthängungen“ in den Sammlungen des 18. Jahrhunderts eine wichtige Rolle als Elemente einer streng hierarchisch gedachten und modular praktizierten Hängung.

Bei dieser Präsentation fordern zwei Bildpaare zum vergleichenden Sehen auf. Diese Praktik ist eine zentrale Methode der wissenschaftlichen Disziplin der Kunstgeschichte. Doch wie funktioniert das Vergleichen? Wie schauen die Betrachtenden auf die Bilder, wenn sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede abgleichen?



BIELEFELD IST WIE ISTANBUL?

—

Marie Lemser – Stadtbibliothek Bielefeld

Wie erfassen wir neue Umgebungen und neue Personen(-gruppen), wie erschließen wir uns neue Kontexte? Schon Schriften aus der griechischen Antike zeigen, dass man sich dem Neuen häufig über das Vergleichen nähert.

Auch heute vergleichen wir, wenn uns Neues begegnet. Dadurch ordnen wir das uns nicht Vertraute in unsere Kategorien ein. Menschen, für die Bielefeld neu ist (oder war), wurden in diesem Kontext zu ihren Eindrücken befragt und angeregt, Neues mit Vertrautem zu vergleichen: Haben Paris und Bielefeld denn gar nichts gemeinsam? Aus dem Süden in den Norden – was ist anders? Und was ist eigentlich das Spezifische, das Unvergleichliche, an Bielefeld? Die Protagonist*innen wurden gebeten, einen ganz persönlichen Stadtplan zu zeichnen. Der Prozess des Zeichnens, Erzählens und Vergleichens wurde dokumentiert: Was tun die Zeichnenden, wenn sie vergleichen?



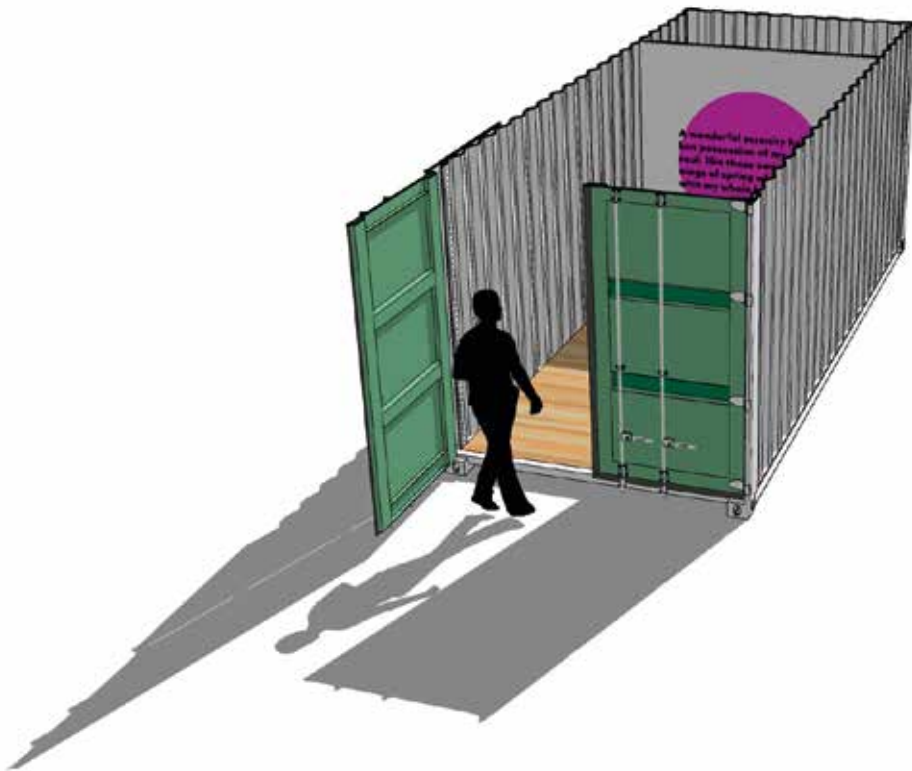


GIBT ES STAATSFORMEN IN DER NATUR? VERGLEICHE ZWISCHEN NATUR UND KULTUR

—
Julian Gärtner – Tierpark Olderdissen (Biberteich)

François-René de Chateaubriand reist 1791 nach Nordamerika. Erst viel später setzt der französische Aristokrat sich im Reisebericht *Voyage en Amérique* (1827) unter anderem durch das Vergleichen literarisch mit seinen Erfahrungen auseinander.

Er formuliert darin unter anderem eine Kritik am europäischen Kolonialismus. Chateaubriand verbindet durch Vergleichen die Städte und Staatsformen Amerikas und Frankreichs sowie deren antike Vorbilder miteinander. Er beobachtet, dass sich Lebewesen im Bereich der Natur wie menschliche Gesellschaften organisieren. So leben laut Chateaubriand auch Biber in Siedlungen mit Wohnungen, Obelisken und Holzbrücken, wie die indigenen Bevölkerungsgruppen. Schauen Sie sich genauer um in den „Palästen im Venedig der Wildnis, in einem künstlichen See erbaut“. Erkennen Sie die Regierungsform der Biber?



SPRACHE(N) DES VERGLEICHENS

—
Michael Götzemann, Olga Sabelfeld – Universität Bielefeld

Das häufigste Medium, in dem wir auf das Vergleichen stoßen, ist die Sprache. Besonders einleuchtende Beispiele sind das literarische Genre der Utopie und die politische Rede. Die Utopie braucht den Vergleich, um auseinanderklaffende Zeiten aufzuheben und zu zeigen, wie sehr sich die Bedingungen menschlichen Lebens verändert haben. Er macht die literarischen Zukunftsentwürfe für die Gegenwart begreifbar.

Bei den politischen Reden ist die bewertende Rolle des Vergleichens entscheidend: Während der Sprecher einen positiven Fortschritt feststellt, um sein politisches Handeln zu rechtfertigen, kann eine negative Bilanz die angesprochene Opposition diskreditieren. Hier wird deutlich, dass Kategorisierungen und Einzigartigkeitsbehauptungen über politische Systeme und unterschiedliche Sprachtraditionen hinweg allgegenwärtig sind.

*Two thousand years ago the proudest boast was „civis Romanus sum.“
Today, in the world of freedom, the proudest boast is „Ich bin ein Berliner“.*
John F. Kennedy, 1963

*Night City was like a deranged experiment in social Darwinism,
designed by a bored researcher who kept one thumb permanently
on the fast-forward button.* William Gibson, *Neuromancer*, 1984



SPACHTELN WIE DIE GALLIER

—
Julian Gieseke – WissensWerkStadt

Kulturelle Zuschreibungen werden häufig über Speisen und Getränke vermittelt. So nannten die US-Amerikaner die Deutschen während der Zeit der Weltkriege „Krauts“, da sie davon ausgingen, dass alle Deutschen ständig Sauerkraut essen. Namensgebend ist zumeist ein besonders ungewöhnliches Gericht, das im Ursprungsland nicht bekannt oder wenigstens nicht beliebt ist – man vergleicht sich also. Schon die Menschen in der Antike unterschieden die Völker der bekannten Welt auf diese Art und Weise.

Bei ihren Gastmahlen führten die Griechen eigenen Angaben zufolge gehobene Gespräche über Philosophie oder Religion. Das Essen diente als Basis für kulturelle Reflexionen. Wenn wir dem griechischen Philosophen Poseidonios Glauben schenken, der Gallien um 100 v. Chr. selbst besuchte, sah das bei den Galliern ganz anders aus: Sie ernährten sich fast nur von Fleisch – wir kennen die berühmten Wildschweine aus „Asterix & Obelix“.



IMPRESSUM

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Robert Eberhardt, Julian Gärtner, Julian Gieseke, Michael Götzelmann, Lena Gumpert, Joris C. Heyder, Marie Lemser, Olga Sabelfeld

Kuratorisches Team

Jürgen Büschenfeld, Michael Falkenstein, Rebecca Moltmann

Projektleitung

Rebecca Moltmann

Auftaktworkshop

Michael Falkenstein, Britta Hochkirchen, Nicola Lepp

Kuratorische Beratung

Britta Hochkirchen

Gestaltung

Michael Falkenstein (Syrex Kommunikation und Ausstellungsdesign)

Kuratorische Assistenz

Jan Holthaus, Corinna Mehl

Grafikdesign

Pia Gätjen (stilwechseldesign), Corinna Mehl

Video und Audio, Postproduktion

Jan Holthaus, Corinna Mehl

Medientechnik

Dirk Meyer (dm-mediasign)

Präsentationen

Biber Tischlerei GmbH, fine print Digital Druck GmbH

Ein Projekt des Sonderforschungsbereichs (SFB) 1288

„Praktiken des Vergleichens“

Unterstützt durch: Deutsche Forschungsgemeinschaft, Universität Bielefeld, Bielefeld Marketing, Heimat-Tierpark Olderdissen, Historisches Museum Bielefeld, Lichtwerk Filmtheater Betriebs-GmbH, MoBiel GmbH, Museum Huelsmann, Universitätsgesellschaft Bielefeld, Stadtbibliothek Bielefeld,

Vielen Dank an Stephen Gramley, Pat Skorge und Marion Schulte für das Einsprechen der Sätze aus den Utopien (Station Universität Bielefeld, „Sprache(n) des Vergleichens“) und an Esma, Mathilde und Simon für die Zeichnungen ihrer persönlichen Stadtpläne (Station Stadtbibliothek Bielefeld „Bielefeld ist wie Istanbul?“).

